



Die letzte Kindliche Pflicht wolte bey dem Grabe Seines
Höchstgeliebtesten Herrn Groß-Vaters in diesen Zeilen bezeugen Dessen
schmertzlich betrübter Enckel D. Georg Adolph Schuberth.

Erscheinungsort nicht ermittelbar

Schuberth, Georg Adolph

LP B 4° I, 00014 (18,05)

https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00009691

urn:nbn:de:urmel-85ab7fb7-8c70-4609-bea1-6ac4b7426568-00008940-19

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>



Die
Letzte Kindliche Pflicht
wolte
bey dem Grabe
Seines Höchstgeliebtesten
Herrn Groß-Vaters
in diesen Zeilen bezeugen
Dessen
schmerzlich betrübter Enckel
D. Georg Adolph Schubert.

urn:nbn:de:urmel-85ab7fb7-8c70-4609-bea1-6ac4b7426568-00008940-19

SErnimm, entschlaffner Greiß, was Deines
Enckels Pflicht

Ben Deinem Grabe noch mit schwerer Zunge spricht:
Die Wohlthat, so Du mir im Leben hast erzeugt,
Macht, daß Dein Abschied mich sehr tieff zur Erden beugt.
Es herrscht in meiner Brust nur Unmuth und Verdruß,
Weil ich Dich, Theures Haupt, nunmehr verlieren muß.
Du hast mich iederzeit mit guten Rath bedacht,
Vor meine Wohlfarth auch ganz sonderbar gewacht,
Ich weiß, was Deine Treu mir stets vor Proben gab;
Nun aber legt man mir diß alles in Dein Grab.
Dallzuherber Schmerz, der meine Brust verlegt,
Und unser gankes Haus in tieffes Trauren setzt!
Nimm nur im Tode noch mein lektes Opfer an,
Daß ich Dir nur allein mit Thränen lieffern kan;
Verschmäh die Lorbern nicht, so meine Dankbarkeit
Auff Deinen edlen Sarg mit schwachen Händen streut.
Ich sehe, wie darben Hygea selber steht,
Wie sie bereits um Dich in tieffer Trauer geht,
Dein Fall betrübet sie, als ihres Priesters, sehr,
Sie spricht: Ach! hilfft kein Kraut und Panacee nicht mehr?
Mein Priester, der den Tod damit zurücke trieb,
Und seiner grimmen Macht ein stetes Schrecken blieb,
Der viele von der Hand des Biterichs befreit,
Liegt ietzt im Sarge selbst, und trägt ein Sterbe-Kleid.
Ach hatt' ein Wunder-Stein, ein Balsam oder Saft,
Ein Pulver oder Kraut nur die bewährte Krafft,
Die vor den Untergang den Menschen schützen kan,
So wär es nicht um Dich, Hochseliger, gethan.
Du hast ja Deinen Fleiß zu keiner Zeit gespart,
Und diß, was die Natur in ihrem Schoß verwahrt,
Wie tieff es auch gesteckt, gewiß nicht ohne Frucht,
Zu vieler Menschen Heil und Ruken untersucht.
Daher auch, wer zu Dir nur seine Zuflucht nahm,
Erwünschte Hülff und Rath von Deiner Kunst bekam,

Es fehlte Dir an Wiß und am Verstande nicht,
 Du warst der Kranken Trost und grosse Zuversicht;
 Hygea, die hiervon ein wahres Zeugniß giebt,
 Die Dich auch nach dem Tod als ihren Priester liebt,
 Beweist wie hoch sie Dich und Dein Bemühen schätzt,
 Wenn sie Dein Bildniß hin in ihren Tempel setzt,
 Sie ist es nur allein, die Deiner Ehren-Preis,
 So wie Du es verdienst, recht abzubilden weiß;
 Ich bin darzu zu schwach, und was mein schlechter Kiel
 Zu Deinen Ehren noch aus Pflicht entwerffen will,
 Diß, **G**ott-ergebener Greiß, geht Deinen Wandel an,
 Da Du stets als ein Christ gelebet und gethan,
 Bei Deiner Frömmigkeit zog **G**ottes Segen ein,
 Wie glücklich mußten nicht die Patienten seyn?
 Die Deine Hand gepflegt und auffgerichtet hat,
 Weil sie nichts ohne **G**ott und seine Hülffe that.
 Wenn mancher seine Cur dem bloßen Glück ergiebt,
 Und mehr des Kranken Geld als wahren Nutzen liebt,
 So hast Du Dich vielmehr dem Himmel anvertraut,
 Und mehr auff Redlichkeit, als auff Gewinn geschaut.
Gott hat Dir auch darvor ein solches Glück beschert,
 Daß unter Hunderten kaum einen wiederfährt,
 Und seine Güte stellt Dein Silber-weißes Haar,
 Du Ehren-volles Haupt nur allzudeutlich dar,
 Du hast Dein Alter hoch auff dieser Welt gebracht,
 Da Deiner Jahre Zahl noch über Achtzig macht,
 Es hat Dir zwar hierbey an Sorgen nicht gefehlt,
 Wie mancher Kummer hat Dich hefftig nicht gequält,
 Und ich berühre nicht, was mich nicht selbst gedenkt,
 Was Deine Jugend schon betroffen und gekränkt;
 Ich denke nur aniekt an Deine letzte Zeit,
 Wie Du dieselbige bey grosser Mättigkeit
 Und Deinen Lebens-Rest gelassen zugebracht,
 Und auff Dein Ende Dich nur stets geschickt gemacht.
 Eh prüffte Dich Dein **G**ott, Du wurdest siech und krank,
 Es wurde Dir darbey fast Tag und Nacht zu lang;

Doch trugst Du mit Gedult die auffgelegte Last,
Darwider Du niemahls vor Angst gemurret hast,
Dein täglich Flehen war: **Ihu, HERR**, was dir gefällt,
Mein Leben und mein Tod sey dir anheim gestellt.
Nachdem Dich also **GOTT** treu und gehorsam fand,
So hat er Dich nunmehr erlöst und ausgespannt.
Du schleußt im Frieden sanfft die matten Augen zu,
Und Deine Seele kommt zur wahren Himmels-Ruh,
Die sich auff Christi Blut und sein Verdienst verließ,
So bald sie **GOTTES** Macht vom Leibe scheiden hieß.
Uns aber, die Du hast von Herken stets geliebt,
Macht ietzt Dein Todes-Fall recht ungemein betrübt;
Du gehest aus der Welt, und stirbst nach vieler Müh
Vor Dich zu rechter Zeit, vor uns noch allzufrüh,
O schmerzlicher Verlust! O grosses Herkeleid!
Wir missen Deine Treu, und Deine Redlichkeit.
Es steht bey Deiner Baar ein Herk, das ängstlich zagt,
Das Dich Betrübniß-voll, als Treuen Vater klagt,
So Dich als Tochter noch mit bittern Thränen ehrt;
Und wer Dir weiter noch mit Freundschaft zugehört,
Der findet sich bestürzt bey diesen Ungemach,
Und schicket häufig Dir betrübte Seuffzer nach,
Drey Enckel müssen auch mit Dir zu Grabe gehn,
Darunter mannich sieht vornehmlich traurig stehn.
Jedoch erkennen wir auch **GOTTES** weisen Rath,
Der solches über Dich, und uns beschlossen hat.
Du lebst nun recht beglückt, es geht Dir ewig wohl
Dort, wo kein herbes Weh Dich mehr berühren soll;
Dein Angedencken bleibt in unsrer treuen Brust,
Und der gelehrten Welt Dein Nach-Ruhm stets bewußt.
Wir ruffen endlich Dir und Deinem Glücke zu:
Geneuß der Himmels-Lust, geneuß der ew'gen Ruh;
Es bleibet unser Trost, wenn wir gemung geweint,
Daß Deines Rahmens Glanz trotz Sarg und
Moder scheint.